

Im Belehrlingserholungsheim.

Durch die Vollzugsanweisung des Staatsamtes für soziale Verwaltung über den Erholungsurlaub für Jugendliche ist eine Aktion eingeleitet worden, die viel Gutes schaffen wird. Unsere Jugendorganisationen, deren zielbewußter Tätigkeit diese gesetzliche Grundlage zu danken ist, hat sich, von dem richtigen Gedanken ausgehend, daß den Lehrlingen mit der einfachen Urlaubsgewährung allein nicht gedient ist, damit nicht begnügt, sondern verlangt, daß auch Erholungsheime geschaffen werden, in denen der Urlaub verbracht werden kann. Es wurde schon im vorigen Jahre durch die Initiative der Krankenkassen und der Belehrlingsschutzstelle der genossenschaftlichen Beihilfenausschüsse eine solche Aktion in kleinem Maße in Mährisch-Trübau durchgeführt, durch die mehr als tausend Belehrlinge einen längeren Urlaub genießen konnten. Der bewährte Leiter dieser Aktion, Genosse August Marianek, wurde nun auf Vorschlag der Jugendorganisation vom Volksgesundheitsamt beauftragt, heuer die Aktion im großen Stile durchzuführen. Als in Belehrlingskreisen nur der Plan bekannt wurde, liefen sofort massenhaft Anmeldungen ein und bis jetzt warten schon mehr als fünf-tausend Jugendliche auf die Aufnahme in ein Heim. Mit Unterstützung des Volksgesundheitsamtes und dem bereitwilligsten Entgegenkommen der Krankenkassen ist es gelungen, noch im Juni ein solches Heim in Smünd zu eröffnen und dieser Tage wurde ein zweites in Grödig eröffnet.

Vor einigen Tagen ist der erste Turmus von 400 Lehrlingen zurückgekehrt (gegenwärtig sind mehr als 600 Lehrlinge im Smünder Heim) und dies soll der Anlaß sein, einiges über das Leben und Treiben in einem solchen Belehrlingserholungsheim zu erzählen. Das Smünder Heim ist in dem ehemaligen Flüchtlingslager untergebracht, das eines der größten derartigen Lager war. Einmal waren gleichzeitig 36.000 Menschen dort. Heute ist es zum großen Teil schon abgetragen. Nur die dauerhafteren Baulichkeiten werden noch verwendet. Ganz am Ende des Lagers stehen die sogenannten Waldbaracken, die erst im letzten Kriegsjahr erbaut wurden und zur Unterbringung von Leichtkranken bestimmt waren.

In diesen Waldbaracken ist das Heim untergebracht. Es besteht aus sechs Bohnbaracken und aus je einer Kantine- und Wirtschaftsbaracke. Jede Bohnbaracke hat einen Tagraum, einige kleinere Wohnräume für die Aufsichtspersonen, einen Waschkraum und Abort und zwei große Schlafsäle. Alles ist rein und hell. Die Schlafsäle sind von den Lehrlingen mit einigen schönen Bildern und mit frischem Grün und Blumen immer geschmückt. An den Längsseiten und in der Mitte der Schlafsäle stehen die Betten, einfache Militärbetten, weiß überzogen, zwischen je zwei Betten ein Nachttischchen, auf dem Blumen stehen. Blumen zieren nicht nur die Schlafsäle, sondern auch den Tagraum. Die Blumenvasen hat der Erfindergeist der Jugend aus Konservendbüchsen hergestellt.

Denselben guten Eindruck, den die Baracken von innen machen, gewinnt man auch von außen. Sie wurden ja, bevor sie bezogen wurden, ganz neu hergerichtet. Vor den Baracken breitet sich eine große schöne Spielwiese aus, die die Freude aller ist. Und gleich dahinter dehnt sich ein unabsehbarer, herrlicher Nadelwald. Er gehört allerdings nicht mehr zum Barackenlager, sondern ist Eigentum des früheren Erzherzogs Hubert Salvator. Die Forstverwaltung hat den früher gänzlich abgesperrten Wald, wenn auch nicht in entgegenkommender Weise, so doch unter einem gewissen moralischen Zwange, den Insassen des Heims zugänglich gemacht. Es gibt zwar mancherlei Verdruss, aber die Belehrlinge lassen sich den schönen Wald doch nicht nehmen. Den Lehrlingen wird der Tag nicht lang. Für reiche Abwechslung ist gesorgt. Um 6 Uhr früh wird aufgestanden, dann heißt's waschen und das Bett machen. Um 7 Uhr ist dann Frühstück. Bis alles in Ordnung ist, ist es 8 Uhr, da ist dann „Inspektion“. Sie wird von Schwester Säß und dem Leiter Hofschke durchgeführt. Dabei können Wünsche und Beschwerden vorgebracht werden. Beide gibt es natürlich immer und es wird getrachtet, die Wünsche zu erfüllen und den Beschwerden abzuwehren. Gleich nach der Inspektion ist zweites Frühstück. Dann geht es hinaus auf die Wiese oder unter der Führung der Gruppenleiter in den Wald. Um 12 Uhr ist Mittagessen. Nachher ist dann „Liegekur“. Diese dauert bis zur Jause und während derselben muß alles liegen, bei schönem Wetter im Freien, bei schlechtem Wetter im Schlafsaal. Nach der Jause, die um 3 Uhr ist, werden wieder kleine Ausflüge oder Spaziergänge unternommen, die bis zum Abendessen währen. Dieses ist um 7 Uhr. Danach wird noch auf der Wiese gespielt und um 9 Uhr heißt es ins Bett. Bald danach ist wieder Inspektion. Bis dorthin soll schon alles liegen, vom Schlafen ist aber natürlich noch keine Rede, das dauert einige Zeit. Aber der Aufenthalt im Freien den ganzen Tag über tut seine Schuldigkeit und die Ruhe tritt bald ein.

Für Zeitvertreib und Unterhaltung ist gesorgt. Bei schönem Wetter ist natürlich alles im Freien. Wer nicht in den Wald geht oder einen Ausflug unternimmt, spielt auf der Wiese. Es gibt eine Anzahl Bälle, vor allem die Fußbälle kommen nie zur Ruhe, aber auch Faust- und Schlagbälle sind da. Jetzt eben werden zwei russische Regelspiele aufgestellt, auf die sich schon alles freut. Für schlechtes Wetter, das es heuer leider nur zu häufig gibt, ist selbstverständlich auch vorgesorgt. In der Kantinebaracke ist ein großer Lesesaal eingerichtet, wo Tagesblätter und Zeitschriften ausliegen, und eine Bibliothek steht zur Verfügung. Die mannigfachsten Künstler kommen zum Vorschein: Zeichner, Musiker, Sänger, Vorleser, Schauspieler, Komiker, ja selbst einen Telepathen hat es gegeben. Jeden Sonntag abend zeigen diese Künstler dann der „Öffentlichkeit“, was sie unter der Woche erlernt haben. Da findet im großen Speisesaal des Kinderfreundeheims, das im selben Lager untergebracht ist, eine Sonntagsfeier statt.

So sehr den Lehrlingen diese geistige Kost Freude macht, kann sie doch das Interesse an der leiblichen Kost nicht unterdrücken. Diese Kost ist so gut und schmeckt allen so, daß es immer zu wenig ist, trotzdem ganz tüchtige Portionen verteilt werden. Bei den jetzigen schwierigen Ernährungsverhältnissen wäre eine ausreichende Ernährung nicht möglich, wenn nicht die amerikanische Silf-lommission mit Lebensmitteln reichlich beizutragen würde. Dadurch ist vor allem eine nahrhafte Kost ge-

sichert. Jeder Belehrling bekommt nach dem Pirquetschen System täglich 42 Hektonem. Zum ersten Frühstück und zur Jause gibt es Milchkekse und Brot, zum zweiten Frühstück Marmeladebrot, zum Mittagmahl Suppe, Gemüse und Mehlspeise und zum Abendessen Gemüse oder Milchspeise. Fleisch hat es bis jetzt nur selten gegeben, doch werden von nun an wöchentlich zweimal zwölf Dekagramm Fleisch verabreicht. Die Brotration hat bis jetzt einen Viertellaib per Tag betragen, da aber alle Burschen darüber geklagt haben, daß sie zu wenig Brot haben, wurde die Ration erhöht. Damit dürften wohl alle Wünsche auch in dieser Hinsicht befriedigt sein.

Ein solches Heim einzurichten und darin die Ordnung aufrecht zu erhalten ist nicht leicht, man stelle sich nur vor: Sechshundert junge Menschen im Alter von vierzehn bis achtzehn Jahren, die in ihrer Freiheit möglichst wenig beschränkt sein wollen und auch nicht sein sollen — ist eine große organisatorische Aufgabe. Sie bewältigt und befriedigend gelöst zu haben, ist das Verdienst aller daran Beteiligten. Vor allem dem Leiter der ganzen Aktion, des Genossen Marianek, dann der Schwester Säß, die eine Fürsorgerin im besten Sinne des Wortes ist, und des ersten Heimleiters Kugler, der jetzt das Heim in Grödig bei Salzburg einrichtet, wie des jetzigen Leiters Hofschke, der sich in der kürzesten Zeit das Vertrauen und die Achtung aller erworben hat. Verdient gemacht hat sich auch die Lagerverwaltung in Smünd durch ihr verständnisvolles Entgegenkommen. Aber auch alle anderen an der Leitung des Heims Beteiligten sollen hier nicht übergangen werden, wenn sie auch nicht mit Namen aufgezählt werden, denn alle haben sie ihr Teil zum Gelingen des Werkes beigetragen; am meisten die Gruppenleiter, die ihre Aufgabe, Aufsichtsperson, Freund und Berater und Spielgefährte zugleich zu sein, in vorbildlicher Weise lösen.

Am letzten Sonntag hat eine offizielle Besichtigung des Heims stattgefunden. Es nahmen daran unter anderem teil Bizebürgermeister Winter, Landesrat Pölkert, Vertreter der beteiligten Staatsämter, unter ihnen Sektionschef Kaup, Hofrat Adler und Sektionsrat Formitti, die an dem Zustandekommen der Aktion hervorragenden Anteil haben, dann Vertreter der Krankenkassen, unter ihnen Dr. Verkauf, dessen Initiative schon die vorjährige Aktion entsprang. Alle haben bei der Besichtigung den besten Eindruck gewonnen und versprochen, das Werk auch weiterhin tatkräftig zu fördern.